



# Kosmos Kompost 2021







Ort leuchten sie schon von weitem und locken damit viele Vogelarten an. Einige Wildfrüchte zeigen sich zum frühen Herbst in Rot oder Orange und sind nun generell Vogelbeeren können man eigentlich viele nennen. Diese Bezeichnung wird aber meistens nur für die Früchte der Ebenenreife genutzt. Wenn Konventionen heranziehen, zeigen sie sich ebenfalls im prächtigen Roten. Beißt man in die ovale Frucht, ist sie jedoch noch hart und schmeckt ziemlich säuerlich. Jetzt Anfang September erscheinen sie dunkelrot, sind saftig, deutlich süßler und wohlriechender. Bei kleinen Windstößen fallen sie zu Boden, wo noch weitere Vorfahrer in Frage kommen. Die Früchte des

Sanddorns sitzen oft dichtgedrängt an dornenartigen Zweigen. Sie finden bei dem noch reichhaltigen Beerenangebot zunächst nicht so viele Abnehmer. Wenn dann zu Beginn der Wintermonate das sonstige Wildobstangebot zur Neige geht, werden auch Sanddornfrüchte nicht mehr verschmäht. In unserer Küche finden immer mehr Wildfrüchte für besondere Speisen Verwendung. Mancher Getreidebäcker frachtet sich auch dauerhaft mit Kornelkirsche und Sanddorn an.



Der durch die Witterung bedingte Alterungsprozess von Holz lässt sich bei einem Spaziergang entlang eingezäunter Weiden gut verfolgen. Die verwendeten Fichten verändern im Laufe der Jahre ständig ihr Aussehen. Das zunächst frische Holz vergrünert, vergraut und verändert an Farbe. An der frischen Luft dauern diese Prozesse länger als im überirdig feuchten Boden. Hier können vor allem Pilze die Fichten beschleunigen. Deshalb nehmen Landwirte lieber hartes Eichenholz als das von Weiden, Fichten oder Erlen. Was man an den Weidenfellen auch gut beobachten kann, ist die Anordnung von Algen, Moosen, Flechten und auch höheren Pflanzen

parallel zum Verfall des Hobes. Besonders die obere Schnittfläche verändert sich im Alter öfter zu einem kleinen Lebensraum. Das alte Holz saugt viel Regen auf. Staub verlagert sich in Ritzen und Spalten. Aschen produzierender Baumrinde und rastende Vögel bringen mit ihnen ein reiches Stoffleben. Auf dem Weiden und manche Waldspiegelhöhe kommt Beerensträucher und zeigen dort kaum noch die Holzstrukturen. Jahre zuvor hatten Wind und Wetter an manchem Pfahl die autonomen Feinheiten wie Jahresringe und Holzstrahlen markant herausgearbeitet.



## September 21

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO
35					36							37							38										39

## Oktober 21

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
39			40							41							42								43					



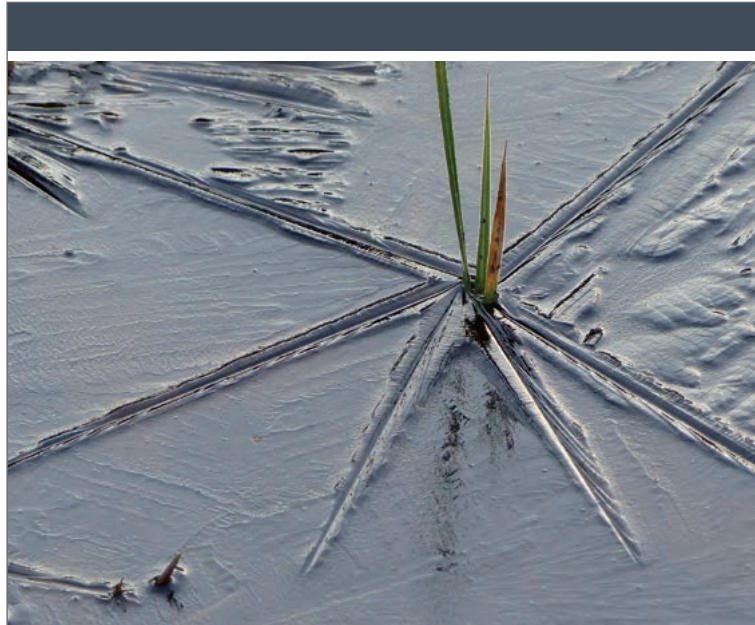
Glücksbat, Quallen und Hochmoore leiden besonders stark unter dem fortschreitenden Klimawandel. Höhere Temperaturen und länger anhaltende Dürrephasen wirken sich negativ auf diese empfindlichen Ökosysteme aus. Viele Hochmoore verlieren an Fläche. Moore geben ganz verloren. Neuhäufigen Winden nur noch selten entlockt werden. Wer sich ein Hochmoorprofil anschaut, sieht manchmal meterhohe Torfschichten. Sphagnum-Torfmoose werden im nassen Milieu nur unvollständig humifiziert. Die organischen Reste führen dazu, dass das Moor jedes Jahr nur um ein Millimeter wächst. Früher wurden diese Torfe abgeleitet, getrocknet

und als Heizmittel genutzt. Später kam dann noch die gärtnerische Nutzung als Torferde hinzu. Bis heute ist es noch nicht gelungen, den Hochmoortorf aus verschiedenen Getreidemais zu verbrennen. Ein Füllvorgang im November durch ein Hochmoor bietet ganz besondere Einblicke in eine Natur, die nur über beschonene Mittel zur Selbstverwirklichung verfügt. Die letzten Hochmoore in unserer Nähe kämpfen um Überleben und sind vielleicht bald schon Geschichte.



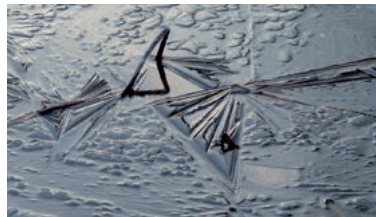
## November 21

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI
44							45							46						47									48



Wann wird es mal wieder richtig Winter? Diese Frage stellt sich in Anbetracht von fehlenden Schnee nicht nur im fachen Land. Als noch viele Weihnachtstarten geschrieben wurden, war der letzte massige Schnee über dem verschneiten Territorium einer der gängigen Postkartenmotive. Von weißen Wäldchen wird inzwischen mehr geträumt, als dass sie vom Winterwetter geliefert werden. Hier mal etwas Raureif, dort mal eine dünne Eisdicke das sind eher episodische kleine Märchen - weit entfernt von Dauerfrist und geschlossener Schneedecke. Auch die Natur weiß mit dem über Dauerfrühwinter nichts Richtiges anzudeuten. Der Boden kommt nicht über

längere Frostphasen zur Ruhe. Dass sich im Dezember regelmäßig Kottäufen von Regenwürmern aufstürmen, daran müssen wir uns gewöhnen. Eine klare frostige Nacht kann uns an Getreidemehrliche Frostschmelztemperaturen beobachten, die uns sagen, was der Natur beim Entzerrn von Wasser alles so einfließt. Mit etwas Glück zaubert sie uns sogar einige glitzernde Sterne, die von nächsten Regen schnell wieder aufgelöst werden. Wenn dann bei der nächsten kalten Nacht erneut Es gefriert, lohnt es sich wieder genau hinzuschauen. Denn die natürliche Kunst, Eis zu gestalten, kennt keine Grenzen.



## Dezember 21

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO	MO	DI	MI	DO	FR
48					49							50							51						52					